

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditoren: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 169.

Mittwoch den 27. August.

1884.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Was die Deutschfreisinnigen von den Heibelbergern im Wahlkampf zu erwarten haben.

Wir können und darüber seiner Illusion mehr hingeben, daß die treibenden Kräfte der Heibelberger Bewegung in der Parteileitung und Presse bei den bevorstehenden Reichstagswahlen mit einem alle andern Gefühle überwiegenden Hass vor Allem die Deutschfreisinnigen bekämpfen werden. Die „Köln. Ztg.“ treibt ihren Haß so weit, daß sie ihre Gesinnungsgenossen in Berlin sehr deutlich auffordert, nicht für die deutschfreisinnigen Candidaten zu stimmen, sondern sich der Wahl zu enthalten, obgleich sie hinzufügen muß, daß dies „nur zum Nutzen der Sozialdemokratie gereichen würde.“ Nur wo die Nationalliberalen die Stimmen der entschiedenen Liberalen brauchen, um einen Wahlkreis von den Konservativen zurückzuerobieren zu können — wie im Wahlkreis Bielefeld-Altenkirchen — da findet die „Köln. Ztg.“ auf einmal es für gut, „sämtlichen Liberalen“ den Wunsch auszusprechen zu legen, für einen gemeinsamen, natürlich nur nationalliberalen Candidaten einzutreten.

Auch wo die Nationalliberalen nach dem Zusammenschluß von Fortschrittspartei und liberaler Vereinigung sich Anfangs überaus freundlich zu der neuen deutschfreisinnigen Partei stellten, ist nachträglich Verwahrung gegen diese eingetreten. Am 16. März v. J., also nach der Fusion, ertheilte Herr v. Stauffenberg in Erlangen seinen Wählern Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage. Zu dieser Versammlung waren auch die Führer der Nationalliberalen von Fürth erschienen und sie ließen gerade in Bezug auf die vorgelegene Parteifusion durch den Mund ihres Hauptes verkündigen: „Wir Die Nationalliberalen von Fürth wollen nicht Ja zu wollen prüfen und das Beste behalten. Das aber versichern wir, daß wir volles Vertrauen haben zu Stauffenberg, dem deutschen Patrioten, und daß wir überzeugt davon sind, daß er am besten wissen wird, was er zu thun hat.“ Nun ist Herr v. Stauffenberg heute noch derselbe deutsche Patriot, wie damals; es ist nichts weiter dazu gekommen, als mit dem Tag von Heidelberg der Rechtsabmarsch der Nationalliberalen. Seitdem hat sich Herr v. Schaus Herren v. Stauffenberg als Gegenkandidat gegenüber aufstellen lassen und die Nationalliberalen, jener Fürther Führer, der obige Worte sprach, voran, haben ein Flugblatt verbreiten lassen, in welchem Herr v. Stauffenberg mit folgenden Worten beschimpft wird: „Sein Verhalten in ganz wesentlichen Dingen war vielfach ein solches, das die Feinde unseres Reiches eine Freude daran haben könnten.“ Also aus dem „deutschen Patrioten“, zu dem die Führer Nationalliberalen noch nach

der Fusion voll Vertrauen hinausschauten, ist auf einmal, nur durch den Tag von Heidelberg, plötzlich ein Reichsfeind geworden!

Das nationalliberale Flugblatt sagt: „Als wir im Jahre 1881 — nicht mit leichten Herzen — den links von uns stehenden Wählern das Zugeständnis machten, für den Sezessionisten Stauffenberg einzutreten u. s. w.“. Thatsache ist, daß dieselben Herren, welche das schreiben, im Jahre 1884 eine Reise nach München machten und Herrn v. Stauffenberg anlehnten, eine Candidatur zu übernehmen! Und diese Leute, welche sich seit 5 Monaten vollständig umgewandelt haben, während Herr v. Stauffenberg seit mehreren Jahrzehnten derselbe geblieben ist, wagen von diesem zu sagen, das derselbe „den klaren, unbefangenen Blick, der für die Politik unentbehrlich ist, verloren habe“ und „dem unsäglichsten Doctrinarismus verfallen sei“; die Stärke der „Fortschrittspartei“, der Herr v. Stauffenberg nun angeblich angehöre, sei nur der Skandal, „und wir haben nun auch seit Jahren gelernt, daß die milden Worte des Herrn v. Stauffenberg keine Thaten in keiner Weise entsprechen können. Seitdem Herr v. Stauffenberg seinen Pact mit Richter geschlossen, ist er nicht mehr sein eigener Herr“. Das wagen Herren, die ihre politischen Ansichten von gestern zu heute wie die Hemden gewechselt haben, einem Manne zu sagen, dessen Charakterfestigkeit über allen Zweifel erhaben ist.

Es wäre Unrecht, wollte man für solche Kampfesweise die alten Nationalliberalen verantwortlich machen. Glücklicherweise hat diese Verheugung auf die Wähler nur geringen Einfluß. Das hat dieser Tage auch die Rokokowahl gezeigt. Wir werden ja sehen, welchen Erfolg die Heibelberger mit ihrer Kampfesweise haben.

## Politische Uebersicht.

Runmehr liegt auch der „K. Ztg.“ zufolge die amtliche Meldung vor, daß Korvettenkapitän Schering von dem deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“ am 7. August Angra Pequena unter deutschen Schutz gestellt hat. Ebenso ist die amtliche Nachricht vom Generalkonsul Nachtigal eingetroffen, daß ein Schutzvertrag mit Bvolutmächtigten des Königs von Logno (Bageiba) und mit Häuptlingen dieses Gebietes abgeschlossen ist. In Lome im Lognogegebiet ist Heinrich Randab als Konsul eingesetzt und der englische Posten Duittah davon benachrichtigt worden. Das Lognogegebiet liegt zwischen der englischen Obergrenze und Little Poro.

Die offiziöse „Wiener Montagsrevue“ schreibt: Schon in der ägyptischen und in der Congofrage wurde dem Kabinett Gladstone süßlich gemacht, daß mit der Illusion der ausschließlichen englischen Suprematie gründlich aufgeräumt werden soll, und ganz allgemein scheint der Entschluß zu bestehen, Brechen in den Schutzwall zu legen, welchen England um seine angemaßten Handels- und Kolonialprivilegien gezogen hat. An diplomatischem Verstand wird es Deutschland bei diesem Unternehmen nicht fehlen. Es giebt keine euro-

päische Macht, welche von England nicht durch die eine oder andere Rücksichtslosigkeit verletzt wurde. Auf welchem Punkte auch die europäischen Interessen der kommerziellen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung den englischen Sonderinteressen gegenüber gestellt werden mögen und welche Macht auch die Führung übernehmen mag, so wird sich diese Gegenüberstellung nicht vollziehen, ohne daß ihr die gesammte öffentliche Meinung des Kontinents Nachdruck verleihen und die Chancen des Erfolges sichern wird. — Bei den Beziehungen der Montagsrevue liegt die Annahme nahe, daß wir es in vorstehender Mitteilung mit einem Niederschlag der jüngsten Barziner Verhandlungen zu thun haben.

In den Schweizer Städten Basel und Liestal hat die Polizei in den letzten Tagen einen reichen Fang gemacht. Etwa ein halbes Duzend Anarchisten wurden ganz unvorbereitet festgenommen und ihre sämtlichen Papiere und Korrespondenzen beschlagnahmt. Es wird voraussichtlich unter den letzteren manch interessanter Fund gemacht werden.

Nach Meldungen der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg sollen im russischen Amurgebiet und an der russisch-chinesischen Grenze Unruhen ausgebrochen sein. Es heißt, daß die früheren chinesischen Unterthanen des Amurgebietes offen die Tendenz der Loslösung bezeugen. Inwieweit eine Agitation aus China die Hände im Spiele hat, lasse sich zur Zeit noch nicht bestimmen. In politischen und militärischen Kreisen der russischen Hauptstadt halte man diese Erscheinung für immerhin einiger Aufmerksamkeit wert.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben aus ihrer Anerkennung der Forderung der Internationalen Congo-Gesellschaft die entsprechende Konsequenz gezogen und ihre diplomatischen Agenten bei derselben ernannt. Der Posten wurde Hr. Tiedel aus Ohio übertragen.

Nach einer Meldung aus Tientsin vom Sonntag hat der französische Geschäftsträger Tientsin verlassen, der französische Konsul ist daselbst zurückgeblieben. Die gegen die Franzosen bestimmten chinesischen Truppen stehen angeblich unter dem Oberbefehle Chang Peituns. — So weit die kurzen Diversionen aus Schanghai erkennen lassen, ist die Aktion der französischen Flotte vor Fouchou insofern erfolgreich gewesen, als die dort befindlichen chinesischen Kanonenboote fast sämtlich in den Grund gebohrt sind und das Arsenal zerstört worden ist. Von einer Landung französischer Truppen ist bisher nichts gemeldet worden, und ein „Wand“ scheint denselben daher noch nicht in die Hände gefallen zu sein. Dies hat seinen Grund in der geographischen Lage Fouchous. Diese Stadt, welche 600 000 Einwohner zählt, liegt an dem Flusse Sibo oder Min, aber 56 km von der Mündung desselben entfernt. Die französischen Schiffe mußten deshalb in den Fluß hineinfahren, um das Arsenal, welches mitteweg zwischen der Mündung des Flusses und der Stadt liegt, zu bombardiren. Mit der Flut, welche über 5 m steigt, können die größten Schiffe sogar bis auf 10 km der Stadt nähern. Mit



der Zerstörung des Arsenal, welches außer 2000 Chinesen auch 66 Europäer als höhere Beamte beschäftigt, haben die Franzosen ihren Hauptzweck, die Erreichung eines Pfandobjectes für die verlangte Kriegsschädigung allerdings noch nicht erreicht. Um dies zu ermöglichen, müsten natürlich Truppen an's Land gesetzt werden, um nicht nur den 3 km nördlich vom Fluß gelegenen besetzten Theil der Stadt, sondern auch die zwischen fernen Befestigungen liegenden Stadttheile sowie die auf der rechten Seite befindliche Konzeffion, wo die Europäer leben, zu besetzen. — Nach einer Depesche der „Times“ aus Foutchou vom Montag sollen die französischen Panzerschiffe nachmittags 2 Uhr in die Mündung des Flusses eingelaufen sein, das chinesische Fort habe auf einer Entfernung von 3 Meilen das Feuer auf dieselben eröffnet, die französischen Panzerschiffe hätten sich nach einer einkündigen Kanonade wieder zurückgezogen.

### Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm am Montag die laufenden Vorträge sowie mehrere militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinetts und ertheilte Aufträge. Zu dem Diner hatten mehrere hohe Persönlichkeiten Einladungen erhalten. — Der „Reichs Anzeiger“ vom Montag veröffentlicht das folgende Bulletin: „Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm ist gestern an Scharlach erkrankt. Das mit dem Erscheinen des Ausschlags verbundene hohe Fieber hält noch an, doch ist das Allgemeinbefinden heute besser. Erhebliche Komplikationen sind nicht vorhanden. Potsdam, den 25. August, 1 Uhr Mittags. Ebmeier. Belten.“

— (Beförderungen.) Dem Chef des Militär-Kabinetts, Generalleutnant v. Albedyll ist der Rang eines kommandirenden Generals verliehen, Generalleutnant Graf v. Wartensteden, bisher Kommandeur der 17. Division in Schwerin, ist mit der Führung des dritten Armeecorps beauftragt worden.

— (Lord Ampthill.) Der englische Botschafter am Berliner Hofe, ist am Montag Vormittag im 55. Lebensjahre an Unterleibstypbus verstorben. Fast dreizehn Jahre hat der Verstorbene England gegenüber dem deutschen Reich vertreten. Durch das außerordentliche Geschick, mit welchem er den deutschen Verhältnissen und Eigenarten Rechnung zu tragen wußte, hatte sich Lord Ampthill mehr als irgend einer seiner Amtsvorgänger die Sympathien unserer maßgebenden Persönlichkeiten erworben und er stand deshalb auch zu den meisten derselben in einem mehr als äußerlichem Verhältnis. Seine Leiche wird nach England übergeführt werden.

— (Der chinesische Gesandte Li-Fong-Poo) ist in Begleitung seines Secretärs Dr. Kreyer, des zur hiesigen chinesischen Gesandtschaft gehörigen Attachés Kiu und des größeren Theiles des Pariser Gesandtschaftspersonals am Sonntag Abend in Berlin eingetroffen. Der Legationssecretär der Pariser Gesandtschaft, Tcheng-Ki-Tong, ist, wie man der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, mit zwei Attachés in Paris zurückgeblieben, doch nicht in offizieller Eigenschaft, sondern als Privatmann. Sein Verbleiben in Paris erscheint indeß zweifelhaft, da sich China mit Frankreich thatsächlich im Kriege befindet.

— (Ueber die Reichstagswahlen.) Schreibt man aus Berlin, 24. August: Da, so viel man weiß, die Absicht, die Reichstagswahlen in der ersten Hälfte des Octobermonats stattfinden zu lassen, bisher nicht aufgegeben worden ist, so dürfte die definitive Feststellung des Wahltages jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vielleicht kehren die in den jüngsten Tagen gehaltenen Beratungen des Staatsministeriums zum Theil mit jener Frage in Verbindung.

— (Die Arbeiten zur Einführung des Unfall-Versicherungsgesetzes) sind im vollen Gange. Die Schwierigkeiten, welche sich der Einzelausführung des Gesetzes bieten, übertreffen fast noch die Erwartungen, welche

man von Anfang an hegte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dem Bundesrathe bezüglich der Ausführungsbestimmungen noch umfassendere Arbeiten erwachsen.

— (Parteitag.) Am 7. Sept. wird in Oberfeld ein Parteitag der deutsch-freimüthigen Partei für Rheinland und Westfalen stattfinden. Es wird sich auf diesem Parteitage vorzugsweise um die bevorstehenden Reichstagswahlen handeln.

— (Zollvergünstigung.) Nach einer Privatdepesche aus St. Thomas ist nunmehr die der nordamerikanischen Flagge für den Verkehr mit Portorico und Kuba zugestandene Zollvergünstigung laut Vertheilung der spanischen Regierung auch auf die deutsche Flagge übertragen worden.

— (Zum Schutz der deutschen Interessen) an der westafrikanischen Küste wird die Korvette „Bismarck“, 16 Geschütze, zum 1. Oktober in Dienst gestellt. Zum Kommandanten derselben ist der Kapitän zur See Balois ernannt.

— (Bei der Besprechung im Reichsgesundheitsamt über die Koch'sche Entdeckung des Cholera-bacillus) war von mehreren Seiten der Wunsch bezeugt, um die nun gewonnenen Kenntnisse mehr zum Gemeinwohl der praktischen, insbesondere der ein Staatsamt bescheidenden Aerzte zu machen, alljährlich eine Anzahl Aerzte beauftragt dieses Studium nach Berlin zu berufen. Diesen Weg hat, wie berichtet wird, der Minister jetzt eingeschlagen. Es sind aus jedem Regierungsbezirk einige Aerzte, theils die Medizinal-Deputirten der Regierungen selbst, theils geeignete Kreisphysiker hierher berufen, um einen vierzehntägigen bis dreiwöchigen Kursus zur Erlernung der neueren Forschungsmethoden beauftragt zu werden. In diesem Kursus, insbesondere aber zur Kenntnisaufnahme des Cholera-bacillus und der Kulturmethoden zu dessen Reinzüchtung, wie Geh. Rath Koch sie mit Erfolg angewendet hat, durchzumachen.

### Provinz und Umgegend.

† Ein schreckliches Unglück hat sich in Frohn-lach bei Koburg zugegetragen. Dort hatte ein Knabe eine Kuh auf die Weide getrieben und dabei die Leine um den Körper gebunden. Da wurde die Kuh durch ein vorübergehendes Geschick scharf und rannte davon. Der Knabe fiel zu Boden und wurde binnen wenigen Minuten zu Tode geschleift.

† Der Bau des Schlachthaus-Panorama am Kopsplatz in Leipzig ist in seinem Aeußeren vollständig fertig und wird von allen Sachverständigen als ein äußerst stattliches Werk anerkannt. Gegenwärtig sind im Innern des Gebäudes zahlreiche Hände mit der Einrichtung der großen Restaurationsräume, Colonnaden etc. beschäftigt, da die Eröffnung dieser Lokalitäten, wenn irgend möglich, mit Beginn der kommenden Michaelismesse erfolgen soll. Was das Gemälde selbst anlangt, so hofft der ausführende Künstler, Herr Prof. Braun-München, ebenfalls bis zu dem erwähnten Zeitpunkt mit seiner Arbeit fertig zu werden. Bekanntlich stellt das Tableau die Schlacht von Mars-la-Tour vor.

† Im Kreise Schleusingen haben am Sonntag Abend zwei bedeutende Schladener gewüthet. Gegen 9 Uhr ging nämlich in Schmiedefeld ein Feuer auf, das sechs Wohnhäuser vernichtete, und um Mitternacht ein solches in Frauenwald, das weit größere Dimensionen annahm und bis Montag Vormittag 17 Wohnhäuser, einige Nebengebäude und zwei Scheunen in Asche legte. Wie die beiden Feuer entstanden, ist, wie die S. Ztg. berichtet, noch nicht aufgeklärt.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 27. August 1884.

— Zu der für Montag Abend in die Kaiser-Wilhelmshalle berufenen öffentlichen Versammlung hatten sich etwa 250 bis 300 Personen eingefunden. Dieselbe wurde etwa halb neun Uhr vom Einberufer eröffnet und die sich unmittelbar anschließende Wahl der leitenden Personen tief schon interessante Momente insofern hervor-

als der den Entrepreneurs von Leipzig und Halle gefommene Cursus sozialdemokratischer Versinnungsgenossen versuchte, seinen Absichten zu widerlaufende Vorschläge mündlich zu machen. Das gelang nun zwar nicht, indessen kam doch das von den Einberufern vorgeschlagene Bureau zustande. Demnach erhielt das Wort zur Tagesordnung: „Das neue Krankenversicherungsgesetz und die freien Hilfskassen“ ein aus Leipzig entsandener jugendlicher Agitator. In etwa einkündiger Rede verbreitete sich derselbe über die in politischen und nichtpolitischen Blättern schon vielbesprochenen Mängel des neuen Krankenversicherungsgesetzes und dauerte ganz besonders, daß zur Begutachtung des Entwurfs bezw. zur Beibringung von Vorschlägen etc. die Arbeiter nicht herangezogen seien. Die Quintessenz des Vortrages lag in der Aufforderung: der Arbeiter möge sich nicht in die Gemeindefürsorge einzwängen lassen, bei welcher er nur durch die Arbeitgeber in dieser oder jener Form majorisirt werde, er möge auch die Fabrik-, Bau- und sonstige örtliche Kassen meiden und sich, wenn er seine Interessen recht wahrnehmen wolle, einer freien Hilfskasse, am besten einer zentralisirten Kasse anschließen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die verschiedenen zur Zeit bestehenden freien Kassen sich in Zukunft nicht mehr, wie bisher, bekämpfen und beschimpfen möchten. Mit eben diesem Wunsche begegnete ihm der folgende Redner, Herr Bey aus Berlin, der den Standpunkt der Gewerkschaften vertrat. Wir können bei unserem karg bemessenen Raum selbstverständlich nicht auf alle Einzelheiten der Eröffnungsrede, sowie der oft geradezu überflüssigen Replik und Duplik eingehen und müssen uns deshalb auch hier, wie vorhergehend, auf Auszüge beschränken. Herr Bey wies darauf hin, daß die Kampfesweise der Genossen des Vorredners oft in einer bloßen Schmähung der Gewerkschaften bestehe, wie dies kürzlich wieder der Fall gewesen, als sachlich nachgewiesen wurde, daß die Centralkassen der Genossen des Vorredners mit zu geringen Beiträgen arbeiten. Zum Schluß äußerte der Redner, zu den Freunden der Centralkassen gemeldet: „Fahren Sie fort auf dem Wege der Selbsthilfe, dann werden wir uns auch zusammenfinden; und trennt weiter nichts als viele von Ihnen betriebene Dinge, die mit wirtschaftlichen Verhältnissen gar nicht zusammen gehören. Wenn Sie diese Dinge weglassen, dann müssen wir zusammenkommen.“

— Im Ganzen war der Verlauf der Versammlung ziemlich stürmisch. Ein Sozialdemokrat aus Halle, der es unternahm, den selbigen Schulze-Deitsch und Dr. Max Hirsch „durchzusehen“ zu wollen, mußte schweigen, da ihm von unparteilicher Seite recht energisch bedeutet wurde, man sei nicht hergekommen, um zu hören, wie von unberufenem Munde über verdiente Leute gesprochen werde. Kurz nach 12 Uhr wurde auf die eben so freundliche als bestimmte Anweisung des Herrn Polizeicommissar Becker, der persönlich die Versammlung überwachte, die letztere geschlossen und damit der erste „Fühler“ beschnitten, den die Sozialdemokraten nach der bekannten Versammlung vom 3. Juni 1878 hier wieder ausstreckten.

\*\* Einer jener Strolche, denen es im Zuchthaus weit besser gefällt als auf freiem Fuße, gerümmerte am Montag Nachmittag in dem Geschäft des Fr. B. hier das Schaufenster, nachdem er im Laden vergeblich um Geld gebittelt hatte. Vorher versuchte das Subject einen in der Nähe wohnenden Eisenwarenhändler zu reizen, um, wie er offen eingestand, arretirt zu werden. Die Ankündigung einer gehörigen Tracht Prügel und die herkulische Figur dessen, von dem er sie erhalten sollte, mochten ihm indeß räthlich erscheinen lassen, das jedenfalls schon öfter probirte Spektakelstück anderwärts auszuführen, denn er machte sich ausfallen eilig aus dem Staube. Natürlich erreichte er an der zweiten weniger gefährlichen Stelle seinen Zweck vollständig; er wurde festgenommen und bereits gestern an das Landgericht zu Halle abgeliefert.

\*\* Im benachbarten Dorfe Blößen hatte am Montag der schon bejahrte Gutsbesitzer Sachs das letzte Fuhr Getreide eingebracht und in der Scheune abgeladen. Im Begriff von der Planke aus nochmals auf den Wagen zu steigen, trat



Der alte Man fehl und fiel so unglücklich von seinem erhöhten Standpunkt herab, daß ihm eine Art von Entweichen angebracht werden. Später unterhalb des Brustkorbes in dem Leib drang und die Lunge durchstieß. Mit dem Ausrufe „Ach Gott!“ gab der Bedauernswerthe seinen Geist auf. Der alsbald herbeigeholte Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Verunglückten konstatiren. — Tags vorher kürzte der Ombudsberger Bolze in Drebnitz in seinem Hofstall von ziemlich bedeutender Höhe herab und zog sich hierdurch eine schwere Gehirnerschütterung zu. Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Bei Beginn der Hühnerjagd wollen wir unseren einkaufenden Hausfrauen und Köchinnen noch folgende alte Hühnerregel ins Gedächtnis rufen: Ist gelb der Kratz des Huhnes, gleich der Citrone, — So ist's von diesem Jahre weislosohne, — Doch rechne davon zwei auf einen Kopf, — Sie werden Dir gar sehr gering im Loof! — Das Huhn mit Tritten gelb wie Leinwand, — Vor Allem dir zum fast'gen Braten dien. — Bei hellem grauen Tritte laß Dir raten, — Ein halbes Stündchen länger es zu raten. — Scheint dunkel schon des Huhnes Kratzes Graut, — So koch's vor'm Braten erst die Kluge Frau. — Blaugraue Tritte, Schnabel reinah weiß, — Rings um die Augen ein gelblicher Kreis — Laß ab! umsonst sind Speck und Fett und Butter, — Derartige Hühner schenkt der Schwiegermutter!

**Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.**  
Der Gahwirth Gottlob Hiele aus Köpzig ist als Fleischbeschauer für den Schauspieler Wehlig verpflichtet worden.

Aus Quersfurt wird der S. Ztg. berichtet: In jüngster Stadtvorordnetenversammlung wurde an Stelle des nach Freyburg verzogenen Magistrats-Rathes Seibt Hr. Fabrikbesitzer J. G. Weber erwählt. — In derselben Sitzung wurde die Höhe der unterm am 1. Oktober aus dem Amte der hiesigen Bürgermeister Krüger zuzuführenden Pension auf 1800 Mk., das Gehalt für den neuen Bürgermeister auf 2400 Mk. festgesetzt, vorbehaltlich der Genehmigung der königlichen Regierung.

Mücheln, 25. August. Im Laufe der vorigen Woche war der Fuhrwerksbesitzer Leising von hier mit dem Einsahren von Gerste beschäftigt, als diese plötzlich auf die jetzt noch nicht erreichte Weise in Flammen gerieth, welche bei der großen Dürre so schnell um sich griffen, daß kaum Zeit übrig blieb, das Pferd vom Wagen abzuführen.

**Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat August.**  
Betrag der W. Bergfeldchen's Buchhandlung in Köln. (Nachdruck verboten.)

27. August. Mittwoch. Nimmlich heiter, meist trocken und tagsüber warm, abends meist kühl. Wenn kurze Zeit Bedeckung, dann bei aufsteigendem Wind mittags und nachmittags 4-6 Uhr; zu letzterer Zeit dann gewitterhaft.

28. August. Donnerstag. Vorwiegend heiter und tagsüber warm, abends meist kühl. Wenn kurze Zeit Bedeckung, dann bei aufsteigendem Wind nachmittags bis abends; zu letzterer Zeit dann gewitterhaft.

**Die Cholera.**  
Wie aus Paris vom 25. d. M. berichtet wird, sind in den letzten 24 Stunden in Marseille 7, in Loulon 6, in Héarault 7, in Aude 1, in den Pyrenäen 21 Personen an der Cholera eingetroffen.

Der offizielle Cholerabericht aus Rom vom 25. d. M. lautet: Gekern sind in der Provinz Bergamo 11 Erkrankungsfälle, in der Provinz Cuneo 11 Erkrankungsfälle, und 10 Todesfälle; in der Provinz Massa-Carrara 14 Erkrankungsfälle und 11 Todesfälle, davon in der Stadt Parma 2 Erkrankungsfälle, in Borgatoto 3 Todesfälle, in Bortomaurizio 6 Erkrankungsfälle, und 2 Todesfälle vorgekommen. In Spezia wurden von Sonnabend Abend bis gekern Mittwoch 8 Erkrankungsfälle konstatirt, in Cairo Montenotte ein Erkrankungsfall. Der Sanitätsrath von Spezia ist bereits gezogen und der Commandant des Marine-Departements

Dimomale zum Sanitäts-Commissar für Spezia ernannt worden. In Neapel wurde ein Choleraverdächtiger Fall konstatirt.

Die Städte Spezia und Busca werden durch einen Militärfordon abgesperrt, der italienische Marineminister hat die deshalb nöthigen Anordnungen in Spezia getroffen und ist am Montag nach Rom zurückgekehrt.

**Vermischtes.**

\* (Abgestürzt.) Lausanne, 22. August. Albert König aus Morgenthal und Paul Viebreich aus Basel, angeheilt bei der hiesigen Eidgenössischen Bank, führten heute Morgen bei Lausanne eine hohe Felswand hinauf. König ist todt, Viebreich ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Glückliche Rettung.) Der Hamburger „Börsenhalle“ zufolge hat der Hamburger Dampfer „Massalia“, mit abgelösten Mannschaften der Marine von Hongkong kommend, die aus 300 Mann bestehende Besatzung des bei Guadalupe gestrandeten französischen Transporthampfers „Aveyron“ gerettet und in Aken gelandet.

(Von der Cholera.) Henri Fouquier, der Chroniker des „Siecle“, welcher aus Marseille gebürtig ist, schreibt: „Ich erhalte heute einige interessante und wahrhaft ergreifende Details über die Cholera in Marseille. In einem Theil der Bevölkerung war der Glaube verbreitet, die Kranken würden von den Ärzten vergiftet. Darum weigerten sich viele, sich ins Hospital bringen zu lassen oder in ihrer Wohnung Hilfe anzunehmen, und es wurden Unzulässige in ihren Wohnungen gefunden, wo sie sich abgepflegt hatten. In „Abaro“, wo die Ärzte von Marseille sich so lauer gezeigt, ließ ein Arzt einem Kranken sein „Gret“ und sagt: „Nicht wahr, mein Junge, du bist froh, daß du dich daraus gezogen hast?“ — „Ja wohl, Herr Doktor, um so mehr, als ich nicht dachte, daß ich lebendig davonkommen würde.“ — „Wie?“ — „Weil man sagt, daß es zu viele Arbeiter gäbe, müßten die Ärzte die Kranken vergiften.“ — „Und du hast das wirklich geglaubt?“ — „Mein Gott! Wenn die Regierung es Ihnen desohlenen hätte.“ — Der Präfect stand daneben und hörte dieses Gespräch. — „Hast du auch geglaubt“, fragte er einen andern, ebenfalls geretteten Patienten, „daß man dich vergiften würde?“ — „Nicht zu sehen, aber gedacht habe ich es doch.“ — Es schmerzt mich tief, versichern zu müssen, daß diese Worte ganz authentisch sind. Sie stellen die menschliche Dummheit in ihrer Blöthe und in ihrem vollen Umfang dar. Da giebt es also Leute, welche glauben und wiederholen, ohne nur die Ungeheuerlichkeit des Einfalls zu ahnen, daß die Regierung Befehl ertheilt, Leute zu vergiften, und daß die Ärzte gehorchen. Und was das Kolossalste ist, dieses entsetzliche Ding schien denen, die daran glauben, nicht einmal so außerordentlich! So weit sind wir also noch zurück in der dritten Stadt Frankreichs, in einer Stadt, die mit Schulen ist angefüllt und nicht für reaktionär gilt.“

(Anlässlich des Gedenktages des Sieges von Spichern) erwähnte die „D. Ztg.“ eine rührende Scene, die sich auf dem Schlachtfelde am 6. August 1870 abspielte. — Ein Soldat hatte soeben ein roh zusammengefügtes Kreuz auf einen frischen Grabhügel gestellt. Ein General, der vorbeiging — es war der General von Manstein, damals kommandirender General des 9. Armeekorps — fragte: „Nun mein Sohn, Ihr habt wohl auch viele Kameraden verloren?“ — „Ja wohl, Excellenz, es sind sehr viele gefallen.“ — „Du siehst, wie ich sehe, beim Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 77. Ist Euer Hauptmann v. M. noch?“ — „Ach nein, Excellenz, wir haben ihn soeben hier begraben.“ — Der General zuckte schmerzhaft zusammen, läßt das Grab öffnen und schaut lange in das bleiche Antlitz des Todten. Dann drückt er einen Kuß auf die erlachte Stirn und spricht: „Es ist mein Sohn.“

(Aus Paris) wird folgendes Geschichtchen mitgetheilt: Ein bei einer wohlhabenden Pariser Familie bedienstetes Stubenmädchen kam vor einigen Tagen unheimlich von ihrer Herrin und theilte ihr mit, daß sie sich beim Reinigen der Eßbestecke mit einer Gabel gestochen habe. „Ach, Madame!“ rief das Mädchen, welches erst kurze Zeit im Hause diente, „ich fürchte, daß der Brand dazu kommen werde.“ — „Unsin!“ entgegnete die Hausfrau, „wie sollte dies möglich sein?“ — „Nan, wenn die Gabel aus Packung wäre.“ — „Sie ist aber aus Silber, wie unser ganzes Geschütz!“ — „Sind Sie dessen ganz sicher, Madame?“ — „Gewiß! Verurliche Dich nur, mein Kind.“ — „Ich atme wieder auf, Madame!“ — „Am nächsten Tage war das „verletzte“ Stubenmädchen in Begleitung des genannten Silberzeuges auf Zimmerwiedersehen aus dem Hause verschwunden.

(Papier-Normalformate.) Nach einer dem Vorstande des Vereins deutscher Papierfabrikanten von Seiten des Reichstanzlers zugekommenen Mitteilung sind die wiederholten Bemühungen des genannten Vereins wegen Einführung von Papier-Normalformaten in so fern von Erfolg begleitet worden, als nunmehr die Reichsbehörden veranlaßt worden sind, in Zukunft das für den Amtsgebrauch erforderliche Papier, soweit die Interessen des Dienstes es gestatten, in den auf der Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu München am 13. Juni 1883 festgestellten Normalformaten zu verwenden. Die Regierungen der Bundesstaaten wurden vom Reichstanzler hiervon unter dem 14. Juli d. J. mit dem Angehiesenen in Kenntniß gesetzt, eine gleichartige Anweisung an die ihnen unterstellten Behörden zu erlassen.

(Folgendes häßliche Bonmot) eines Gymnasialdirektors wird der „Ztg.“ mitgetheilt: Gymnasialdirektor E. in B. wurde von einem Insekt in die Nase gestochen, so daß dieselbe stark angeschwollen und ein rothes Aussehen bekam. „Aber Herr Direktor“, so sagte der Ordinarius der Prima zu seinem Vorgesetzten, „Sie bekommen ja eine Nase, als wenn Sie die Genossenschaft hätten, recht häufig einen hinter die Binde zu gießen.“ — „Das ist allerdings“, so erwiderte der schlagfertige Direktor, „in der Regel der Fall, daß ich die Nasen bekomme für das, was meine Lehrer thun.“

(Eine Spezial-Krankheit.) Ein bei einem Stettiner Kaufmann in Dienst stehendes Mädchen wollte wegen eines Todesfalles in seiner Familie nach Hause reisen. Es wurde ihr gestattet unter der Bedingung, daß ihrer Rückkehr durch amtliches Attest nachzuweisen, daß der in ihrer Familie Verstorbene nicht an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei und in dem betreffenden Orte überhaupt keine ansteckende Krankheit herrsche. Das Mädchen kam darauf mit folgendem Zeugniß des Standesbeamten zurück: „Es wird hiernit amtlich bezeugt, daß in meinem Bezirke keine ansteckende Krankheit geherrscht hat. Der zc. ist an seiner eigenen Krankheit verstorben.“

(Die Deutschen in Holland.) Eine Zusammenstellung in den Nieuws van de Dag bezeugt die Zahl der in Holland ansässigen Deutschen auf 60 000. Auf Amsterdam entfallen davon über 10 000, auf Rotterdam fast die gleiche Zahl; ferner sind die Orte Utrecht, Groningen, Arnhem und Lugenburg stark mit Deutschen besetzt, während Harlem, Herzogenbusch, Dordrecht und besonders der Haag wenig deutsche Bewohner haben. Die Nieuws van de Dag meinet, daß mindestens ein Drittel aller Holländer der deutschen Sprache mächtig sind, und daß beispielsweise in Amsterdam ein Deutscher ohne ein holländisches Wort zu verstehen, durchkommen könne, eine Ansicht, die von allen, welche Amsterdam je besucht, bestätigt werden kann. Der Artikel schließt mit den Worten: Wenn auch die starke Einwanderung Deutscher lange vor dem Jahre 1701 ihren Anfang nahm, so darrt doch die Einbürgerung der deutschen Sprache erst seit der Zeit nach dem großen Kriege.

(Auf verschiedene Anfragen, betreffend die Auswanderung nach Angra Pequena,) hat Herr Lüderitz nachfolgende in „D. a. d. N.“ enthaltene Antwort ertheilt: „Auf Ihr gefälliges Schreiben erwidere ich Ihnen, daß meine Lanterwerbungen in Südwest-Afrika einwiechen nur zum Vertriebe von Handelsfactorien dienen. Ich habe jetzt damit begonnen, mein Besitzthum durch sachverständige Techniker auf Ausbeute von Metallen untersuchen zu lassen und werde eventuell auf Ihr gefälliges Anerbieten später zurückkommen. Vor Beendigung dieser Untersuchungen möchte ich Niemand veranlassen, nach meinem Besitzthum auszuwandern.“

Im gold'nen Stern sitzt ganz allein Ein Geist, der strengt blicket Der Wirth schenkt ihm beissen ein, Kredenz ihm, Jener nidet.

Dann hebt er hoch den hellen Trant, Läßt ihn im Lichte blinken, Beschaut sein Glas und prüfet lang, Dann er sieht man ihn trunken.

So läßt er durch die goldne Fluth Des Lichtes Strahl erst schießen, Um dann mit desto freud'gem Muthe Noch höher zu greifen?

Ach, daß dies Urtheil vornehm sei, Bald einzusehen leicht ist; Denn roth, der Mann ist Polizeit, Und schaut, ob's Glas geacht ist.

**Häufige und niedrigste Marktpreise vom 17. bis mit 23. August 1884.**

Weizen, pro 100 Kilo	16,80 bis 14,70 Mk.
Roggen, do.	15 — bis 13 —
Gerste, do.	17 — bis 12 —
Hafcr, do.	18 — bis 14 —
Erbsen, do.	0 — bis 16 —
Winsen, do.	28 — bis 16 —
Bohnen, do.	20 — bis 15 —
Kartoffeln, do.	6 — bis 5 —
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,30 bis 1,10
Schafffleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,10
Schöpfenfleisch, do.	1,20 bis 1,10
Rohfleisch, do.	1,10 bis 1 —
Butter, do.	2,80 bis 2,60
Eier, pro Schock	3,60 bis 3,40
Hen, pro 100 Kilo	7 — bis 6,80
Stroh, do.	4,50 bis 4 —

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 17. bis mit 13. August 1884, pro Stück 6 — Mk. bis 10,50 Mk.

**Meteorologische Station Merseburg.**

	25./8. Abds. 8 Uhr.	26./8. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	759	750
Therm. Celsius	+ 19,0	+ 17,5
„ Reaumur	+ 15,2	+ 14,0
Rel. Feuchtigkeit	71,2	76
Bewölkung		2
Wind	0.	0.
Windstärke	1	1
Therm. minimal	+ 15,0 Reaum.	
Niederschläge	— mm.	



**Börsen-Berichte.**

Halle, 26. August 1884.  
 Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000  
 Ko., neuer 137-155 M., feiner alter über Notiz  
 bezahlt. Roggen 1000 Kilo, alter und scharftrodener  
 neuer bis 144 M., abfallende Sorten billiger. Gerste  
 1000 Ko. neue Band- 130-160 M., feine Chevalier-  
 bis 170 M., Futtergerste verhältnismäßig billiger.  
 Gerstemaß 100 Ko., un verändert. Hafer 1000 Kilo,  
 neuer bis 135 M., alter über Notiz. Kammeln 100 Kilo,  
 50-52 M. Naps 1000 Kilo, 235-245 M. Stärke  
 100 Ko., 35,50-36 M. Spiritus, 1000 Liter-Proc.  
 loco mitter, Kartoffel- 50 M., Rüben- 48,75. Rüböl  
 100 Ko., 61,75 M. Solaröl 100 Ko., 0,825/3<sup>r</sup> 17,50  
 bis 18 M. Malzkeime 100 Ko., dunkle 9,50 M.,  
 helle 11 M. Futtermehl 100 Ko., 14.- M. Kleie.  
 Roggen- 100 Ko., 12 M. Weizenschale — M.  
 Weizenrieselfe — M. Dellsüden 100 Ko.,  
 la. fremde bis 15 M. bezahlt.

**Frauen und Mädchen,**  
 welche erdfrennende Mittel anwenden, sollen nicht versäumen  
 die von dem ersten Autoritäten rühmlichst empfohlenen  
 Apoteker N. Brandt's Schweizerpillen einen Versuch  
 zu machen, um sich zu überzeugen, wie angenehm, schmerz-  
 los und sicher die Wirkung dieses Mittels ist. Erhältlich  
 à M. 1 in den Apotheken.

**Anzeigen.**

Der diesen Abteil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen  
 über keine Verantwortung.

**Zwangungsversteigerung.**

Mittwoch den 27. d., vormittags 9 Uhr, ver-  
 steigere ich im hiesigen Rathskellerlocale  
**1 Concertflügel**  
 meistbietend gegen Baarzahlung.  
 Merseburg, den 25. August 1884.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

**Restauration.**

Die Restauration „Zum Spitalgarten“ auf hiesigem  
 Neumarkt soll mit vollständigem Inventar sofort verpachtet  
 werden. Näheres  
**Markt Nr. 10.**

**Wandellen an der Karl- und Seffner-**  
**straßen-Ecke hat zu verkaufen**  
**J. Schönlicht.**

**Ein Paar Läuferschweine**  
 sind zu verkaufen **Weiche Mauer Nr. 1.**

**Ca. 40 bis 50 Meter**  
**feinen Garten-Kies**

verkauft **A. Poser Zimmermeister,**  
 Meuschauer Straße.

**Ein großes Läuferschwein,**  
 auch passend für Restauration, ist zu verkaufen  
**Margarethenstrasse Nr. 1.**

**5 Stück alte, noch brauchbare Fen-**  
**ster werden zu kaufen gesucht. Unge-**  
**fähre Höhe 1,40 m, Breite 0,80 m.**  
**Off. werden unter E. E. in der**  
**Expd. d. Bl. erbeten.**

Ein Logis ist zu vermieten und Michaelis oder so-  
 fort zu beziehen **Neumarkt Nr. 49.**

Der Laden im Hause der **Stadtpost** ist sofort  
 oder zum 1. October sehr preiswerth zu vermieten.  
**Neumarkt Nr. 22/23**

ist eine Wohnung wegzugshalber zu vermieten und sofort  
 oder später zu beziehen.

**Cinquartierung**

teirt in gute Kost und Logis angenommen.  
 Wo? zu erfragen in der Expd. d. Bl.

**Erste Sendung**

**Spatenbräu**

aus der Brauerei von Gabriel Sedlmayr,  
 München;

**vorzügliches Exportbier,**

angenehm leicht,

15 Fl. pr. 3 M. ohne Fl. franco Haus,

empfehlen das Bier-Depot

**Heinr. Schulke jr.**

**Mud. Sack's Universalpflüge,**  
**Dreischaar, Tiefkulturpflüge, Eggen, Drill-**  
**maschinen, 1/4 Mtr. breit 275 Ml., 1 1/4 Mtr. breit 350 Ml. und**  
**breiter, Hückselmaschinen, Dreschmaschinen etc.**  
 empfiehlt die Maschinenfabrik von  
**E. Rosch, Merseburg.**

Interessenten für Dampf-Dreschmaschinen benachrichtige, daß Anfang  
 nächster Woche wieder eine Garnitur zur Arbeit hier eintrifft. Dieselbe, aus der  
 renommierten Fabrik **Wm. Mas Söhne, Weinheim**, höchst leistungsfähig,  
 marktfertiges Getreide liefernd, mit Gersten-Entgranner, ausziehbarem liegenden Röhren-  
 kessel, kostet 4200 Mark. ff. Referenzen zur Seite.

**Café Sergel.**

Donnerstag von 6 1/2 Uhr ab  
**Kartoffelpuffer.**

Die erste Sendung neuer **Büneburger**

**Fürsten-Nennungen,**

**frische Bratheringe,**

**neue marinierte Feringe,**

**Kieler Sped-Fludern,**

**frischen geräucherten Aal,**

**marinirten Aal in Oel,**

**Frucht-Essig zum Einmachen,**

**feinstes Probenecr- und Mohndöl**  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Creosot,**

zum Schutze des Holzes gegen Fäulniß und Schwamm,  
 offerirt **Ed. Klauß**

**Marien-Bad**

empfiehlt seine **Wannenbäder,**  
**Bumpfbäder,**  
**Sooldbäder,**  
**Schwefelbäder,**  
**Kräuterbäder.**  
 Badezeit von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

**Rebhühner,**

frischgeschossene, empfiehlt täglich  
**C. Wolff.**

**Salicyl-Schweißblätter**

sind wieder angekommen bei  
**A. Donnerhack, Saalftr.**

**Bettfedern**

und fertige Betten verkauft billig  
**Robert Burkhardt,**  
**Markt 32.**

**Gebr. Kaffee's** schon von 1 Ml. an das  
 Pfund.

**Zucker**

Herumann Sch.ffel, Delgrube 26.

Das Berliner u. altdeutsche Ofenlager

**J. Zipliesky,**

**Töpfermeister, Merseburg,**

empfiehlt sich zur Anfertigung von Heizöfen, Koch-  
 maschinen und Wandheizbädern für Küchen und  
 Badezimmer, sowie zum Umlehen und Reinigen der Ofen  
 unter Zuführung solider Ausführung und billiger Preis-  
 stellung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

**Incarnatklee,**

ff. und billig bei  
**Carl Hersfurth,**  
 früher Gust. Elbe.

**Sedanfeier.**

Die Herren Vertreter der Vereine und Zünfte,  
 welche sich an der Sedanfeier beteiligen wollen, werden  
 ersucht, sich

Donnerstag den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr,  
 im **Tivoli**

befehls einer Besprechung wegen der Zugordnung z. er-  
 zu finden.

Merseburg, den 26. August 1884.

Wilh. Rops, Stadtrath.

**Bürger-Gesangverein.**

Die geehrten Mitglieder werden freundlichst ersucht,  
 heute Abend 8 Uhr **vollzählig** im Vereinslocale zu er-  
 scheinen.

**Rischgarten.**

Donnerstag den 28. August  
**Extra-Concert,**

gegeben von der Stadtcapelle.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Krumpholtz, Stadtmusikdirector.

**Runkel's Restauration.**

Heute **Mittwoch Schlachtfest,** früh 8 Uhr Well-  
 fleisch, abends Brat- und frische Wurst.

**Himpel's**

**mechan. Kunst-Figuren-Theater**  
**in Merseburg im Saale des Casino.**

Donnerstag den 28. August. **Neu! Heinrich von**  
**Gelnburg, oder: Die Geheimnisse des Klosters**  
**Michaelstein.** Nitterschaukel in 5 Akten.

**Preise der Plätze:** 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25  
 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte.

Rassensingung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Zum **Schluss: Komische Vorträge.**  
**Musik von der Stadtkapelle.**

Hierdurch allen Denjenigen, welche mir bei dem mich  
 am Donnerstag früh heimgelochten Schadenfeuer höchste  
 Hand leisteten, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken,  
 zumal den Herren Ortsvorstehern von Geusa und allen  
 umliegenden Dörfern, sowie den Arbeitern, welche im Ge-  
 griß waren auf ihre Arbeit zu gehen, meinen besten Dank.  
 Geusa, den 26. August 1884.

Ferd. Ratzsch.

Gesucht wird sofort ein kräftiges Mädchen von 14 bis  
 15 Jahren als Aufwartung.

Wochenlohn 12, 2 Treppe.

Wegen Erkrankung des Küchenmädchens wird für so-  
 fort ein anderes gesucht, das tüchtig in Küchen- und Haus-  
 arbeit ist.  
 Frau Renhart Müller,  
 Saalfstraße 9.

**Gesucht** wird eine Frau oder Mädchen zur  
 Verrichtung häuslicher Arbeiten für  
 mehrere Stunden des Tages.  
 Kleine **Wochenlohn** 12, 1 Treppe.

**Eine goldene Broche**

ist auf dem Wege nach Meuselitz ver-  
 loren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe  
 gegen eine gute Belohnung **Dresden** Nr. 18 ab-  
 zugeben.

**Eine Wagenwinde**

ist von Bünndorf über Dörfelwitz nach Knapendorf verloren  
 gegangen. Man bittet, selbige gegen Belohnung im **Wah-**  
**lanke** zu Knapendorf abzugeben.

**Ein silberner Ring**

ist auf dem Wege nach Meuselitz ver-  
 loren gegangen. Man bittet, selbige gegen Belohnung im **Wah-**  
**lanke** zu Knapendorf abzugeben.

mit der Aufschrift „Sollt mit Dir“ ist gefunden worden.  
 Abzuholen **Wahlanke** Nr. 6, 2 Treppe.



